

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch - philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band II. Jahrgang 1872.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1872.

~
In Commission bei G. Franz.

130-1372-13

Herr von Giesebrecht legte von Herrn Bibliothekar Heyd in Stuttgart eingesendete Nachträge zu einer Abhandlung des verst. Akademikers Kunstmann vor:

„Valentin Fernandez Aleman.“

Die Akademiker Schmeller und Kunstmann haben einen in Lissabon angesiedelten Deutschen der Vergessenheit entrissen, welcher in den Jahren 1495 bis 1519 als Drucker daselbst thätig war, aber zugleich mit dem Interesse eines Gelehrten Vieles sammelte, übersetzte und herausgab, was in die Geschichte und Beschreibung der damals von den Portugiesen entdeckten und beherrschten Länder in Asien und Afrika einschlägt. Der Mähre Valentin Ferdinand — denn diesen meine ich — ist es werth, dass mit möglichster Vollständigkeit seine Reliquien zusammengetragen werden. Hierzu einen kleinen Beitrag zu geben sind die folgenden Zeilen bestimmt.

Dass Valentin Ferdinand mit den berühmten Conrad Peutinger im brieflichen Verkehr stand, war schon bisher bekannt. Kunstmann theilt einen Brief des ersteren an letzteren vom 16. August 1505 mit und bedauert andererseits den Verlust einer Arbeit Valentins, welche auf Peutingers Wunsch verfasst und in dessen Bibliothek aufbehalten worden sei; Geheimerath Zapf, der sie zuletzt besessen, beschreibe sie noch als einen Brief de majoribus regum Portugalensium, vierzehn Blätter stark; nach dessen Tode sei sie wahrscheinlich verschleudert worden.¹⁾ Glücklicher Weise

1) Abh. der hist. Cl. der k. bayer. Akad. Bd. 8. Abth. 3. S. 787. Abth. 1. S. 231.

1110462

3V 0014 533 25

ist dies nicht der Fall. Ein aus Zapf's Nachlass stammender ursprünglich Peutinger'scher Codex der Stuttgarter öffentlichen Bibliothek, derselbe, welchem Bibliothekar Greif von Augsburg jenen Brief Valentins vom Jahre 1505 entnahm, um ihn dann an Kunstmann zur Veröffentlichung zu überlassen, der Cod. hist. fol. 248, enthält auch den Aufsatz Valentins mit folgenden einleitenden Worten an Peutinger, welche den Anlass seiner Ausarbeitung kundgeben: *Scribis, doctor optime, Leoni tanquam filio supplicans, ut tibi mitterem Genealogiam strenuissimi Regis Romanorum Maximiliani ex parte matris, qua stirpe ipsa processerit, quia ut dicis te collegisse suam ex parte patris, quem a ducentis et ultra annis e stirpe Regia et Caesarea haud dubium est ipsum emersisse. Et quia in his ultimis finibus nostrae habitabilis non reperio libros latinos, qui gesta Hispanorum Regum continerent, nisi vulgares, et illos maxime discordare, quia non colligunt nisi ea, quae in favorem sui principis inveniunt, et propter maximos labores verificare et colligere tempora et nomina regum non potui ut optabam satisfacere, pro meliori declaratione Regum lusitanorum, unde procedunt, tibi mitto genealogiam omnium Regum et principum Hispaniae incipiendo a Tubal filio quinto Japhet — — usque ad presentem Ferdinandum Aragoniae et Castelle regem.* Das Vorwort schliesst mit der Versicherung, dass Valentin nur schüchtern seine Arbeit in die Hände des Mannes niederlege, welcher nicht blos in Augsburg durch seine Intelligenz den ersten Platz einnehme, sondern auch das ganze Reich mit seiner Gelehrsamkeit befruchte. Fehlt es auch sonst nicht an Belegen für den Sammelfleiss, mit welchem Peutinger Documente und Notizen zur deutschen Kaisergeschichte zusammentrug,²⁾ so ist es doch besonders interessant, dass er

2) Herberger, Konrad Peutinger in seinem Verhältniss zum Kaiser Maximilian im 15. und 16. Jahresbericht des histor. Kreisvereins von Schwaben und Neuburg (Augsb. 1851.) S. 64 ff.

sich sogar nach Lissabon wandte, um über die Genealogie seines speciellen Gönners Kaiser Maximilians I., dessen Mutter eine Tochter König Eduards von Portugal, eine Enkelin König Ferdinands I. von Aragon gewesen, sich näheren Bericht erstatten zu lassen. Er liess durch einen gewissen Leo, wahrscheinlich einen in Lissabon angesiedelten Augsburger Kaufmann, unsern Valentin Ferdinand um solche genealogische Belehrung bitten. Dieser schickte ihm gleich einen ganzen Abriss der Geschichte der pyrenäischen Halbinsel und ihrer Regentenhäuser von den ältesten mythischen Zeiten an, wobei übrigens das specielle genealogische Thema ziemlich dürftig behandelt wird. Das Elaborat bleibt füglich ungedruckt. Wann es niedergeschrieben wurde, lässt sich nicht genau bestimmen. Jedenfalls geschah das zu Lebzeiten König Ferdinands des Katholischen, welcher im Jahre 1516 starb. Was Valentin zuletzt erzählt, ist nämlich die Vereinigung der Königreiche Aragon und Castilien unter Ferdinand und Isabella, sowie der Ausgang des castilischen Successionskriegs zum Vortheil für Isabella, zum Nachtheil für Juana, die (unächte?) Tochter König Heinrichs IV. von Castilien, welche gezwungen wurde, jung den Schleier zu nehmen (1480).³⁾ Von letzterer sagt Valentin: Johanna adhuc in Portugalia cum lachrimosis oculis vivit. Sie überlebte jene Katastrophe um 50 Jahre.⁴⁾ Wenn sie auch die Klosterzelle bald verliess, Dank der Begünstigung von Seiten der portugiesischen Könige, so waren doch ihre Jugendhoffnungen für immer zu Grabe getragen und die Schwermuth mochte sie vom Kloster in den Palast begleiten. Es dürfte also aus den „thränenreichen Augen“ nicht mit Bestimmtheit zu schliessen sein, dass Valentin kurz nach 1480 schrieb. Für die Lebens-

3) Lafuente, *historia general de España*. T. 5. Madrid 1861 p. 75—99.

4) *ib.* p. 98.

[1872, 3. Phil. hist. Cl.]

geschichte Valentin Ferdinands ergibt sich aus der Schrift das Eine, dass er auch in Spanien vorübergehend sich aufgehalten hat; er beruft sich nämlich auf eigene Anschauung bei Besprechung der Hercules-Säulen in Sevilla (pag. 4).

Ein zweites Product der Feder unsers Valentin fand der italienische Orientalist Angelo de Gubernatis in der Magliabecchiana zu Florenz und publicirte es in seiner beachtenswerthen Memoria intorno ai viaggiatori italiani nelle Indie orientali dal secolo XIII a tutto il XVI. Firenze 1867. p. 168—171. Es ist ein zu Lissabon im Mai 1515 geschriebener Brief, worin der Autor — hier Valentino [de] Moravia germano genannt — sein Lieblingsthema, die neu entdeckten Erdstriche, behandelt. Ursprünglich war der Brief wohl deutsch oder lateinisch abgefasst, weil gerichtet an einen Nürnberger Kaufmann.⁵⁾ Wie aber solche „neue Zeitungen“ aus fernen Ländern damals von Stadt zu Stadt, von Land zu Land wanderten, so wurde dieser Brief von Nürnberg nach Florenz mitgetheilt und nahm auf diesem Wege italienisches Gewand an. Der Briefschreiber geht aus von einem Tagesereignisse, der Ankunft eines Nashorns, welches der König von Kambaye dem König von Portugal als Geschenk zusandte, und zeigt dabei seine auch sonst bewährte humanistische Gelehrsamkeit, indem er das Gebahren des Thieres mit den Beschreibungen des Rhinoceros bei Plinius und Strabo vergleicht. Die Erwähnung Kambaye's gibt ihm Anlass von Indien überhaupt, seiner Ausdehnung, seiner Eintheilung, seinen Erzeugnissen zu sprechen. Er befasst unter Indien alle Küstenländer und Inseln des indischen Oceans mit Einschluss des arabischen und persischen Meeresbusens, so dass von Aethiopien bis Malakka und Sumatra Alles zu Indien gerechnet wird. Was weiter gegen Osten

5) Die Mehrzahl in der Ueberschrift: a li mercatanti di Nurimberg passt nicht zu dem carissimo fratello des Eingangs.

gelegen ist, gehört nach ihm zu China. Die doppelte Eintheilung Indiens, die er gibt, mit den ähnlichen bei Polo und Conti oder bei den Missionären Jordanus Catalani und Marignola zu vergleichen, ist nicht ohne Interesse für die Geschichte der Erdkunde. Bei den einzelnen Ländern, welche er berührt, verfehlt er nicht, die ihnen eigenthümlichen Producte zu erwähnen, beginnend im Westen mit dem Weihrauchland Xehar, d. h. Scheher oder besser Schedscher im mittleren Theile der Südküste Arabiens (Landschaft Mahra), schliessend im Osten mit den kaum erst in den Gesichtskreis der Abendländer gerückten Molukken (Monaco), deren berühmtestes Erzeugniss Gewürznelken, aber auch weisse Papagaien, welche die menschliche Sprache vortrefflich nachahmen. Uebrigens begegnet uns unter diesen Producten nichts, was nicht ebenso gut oder besser in anderen Quellen stünde.⁶⁾ Zum Schlusse seines Briefes theilt Valentin noch Einiges mit über die Eigenthümlichkeiten der Bewohner, welche die Portugiesen am Cap der guten Hoffnung getroffen, über die Goldminen, welche sie im Lande Sofala gefunden, endlich über die Befestigungen, welche sie dort angelegt haben.

Diese kurze Inhaltsübersicht dürfte willkommen sein, da Gubernatis' Buch nur in 300 Exemplaren gedruckt, also Wenigen zugänglich ist; möchte die Mittheilung derselben zur Auffindung des Originalbriefs führen, welchen man zunächst in Nürnberg vermuthen sollte!

6) Bei Ceylon sind ochi di gata erwähnt; de Gubernatis erklärt sie mit Unrecht für Agate; es sind vielmehr Edelsteine oder Quarze mit einem spielenden Licht in der Mitte ähnlich dem Lichte im Auge der Katzen, daher Katzenaugen genannt.